

LingCologne 2019 – Internationale Konferenz zur Multimodalität

Ein Rückblick

VON KRISTINA KIEHN UND BRICE STAPELFELD T



478 DZ 113 19

Vom 06. bis 07. Juni 2019 fand an der Universität zu Köln erstmalig die LingCologne statt. Die LingCologne ist eine alle zwei Jahre durchgeführte internationale linguistische Konferenz. Das diesjährige Thema „Multimodalität“ behandelte Überlappungen und Interaktionen unterschiedlicher Modalitäten: Laut- und Gebärdensprache sowie Schriftsprache und Gestik.

Startschuss für die LingCologne-Reihe an der Universität zu Köln bildete dieses Jahr das Thema „Multimodalität“. Hierzu kamen führende Wissenschaftler*innen aus aller Welt zusammen, um ihre Ergebnisse vorzustellen und in Austausch miteinander zu treten. Acht Hauptreferent*innen reisten aus verschiedenen Ländern an, um ihre aktuelle Forschungsarbeit zu präsentieren. Die offiziellen Konferenzsprachen waren Englisch und Deutsche Gebärdensprache (DGS). Die Beiträge auf der LingCologne 2019 wurden von zwei

Dolmetscher*innen-Teams in DGS und zusätzlich Britische Gebärdensprache (BSL) gedolmetscht. Studierende des Kölner Lehrstuhls Dolmetschen für Deutsche Gebärdensprache agierten während der Registrierung, den Pausen und Postersessions als Kommunikationsassistent*innen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der Sonderforschungsbereich *Prominence in Language* der Universität zu Köln unterstützten die Konferenz finanziell. Die Teilnahme war kostenlos. Mit der LingCologne soll ein neues Forum zum Austausch von Kölner und internationalen Sprachwissenschaftler*innen geschaffen werden, das im zweijährigen Rhythmus mit aktuellen Themen an der Universität zu Köln stattfinden wird.

Der internationale Charakter der LingCologne war nicht nur durch die acht Hauptreferent*innen geprägt, die aus den USA, Israel, Russland, Großbritannien, Belgien, Deutschland und den Niederlanden kamen. Während der Konferenz stellten Student*innen und Wissenschaftler*innen ihre Arbeit auf insgesamt 32 Postern vor, deren Inhalt im Rahmen von Poster-Flashtalks innerhalb von 60 Sekunden präsentiert wurden. Etwa 40 % derjenigen, die ein Poster vorstellten, reisten aus dem europäi-



Organisationskomitee der LingCologne 2019

Fotos auf beiden Seiten: Marc Heinrich



DZ 113 19 479

Gruppenfoto der Teilnehmer*innen der LingCologne 2019

schen Ausland an, die Übrigen kamen aus verschiedenen Städten Deutschlands. Insgesamt nahmen 225 Personen an der Konferenz teil, mehr als die Hälfte davon waren Studierende. Zur Vorbereitung auf die Konferenz besuchten einige Linguistikstudierende der Universität zu Köln das Seminar mit dem Thema „Multimodale Sprache“ bei Dr. Anastasia Bauer und PD Dr. Daniel Kölligan.

Initiiert wurde die LingCologne vom Cologne Center of Language Sciences (CCLS). Die Organisation übernahm eine Gruppe von Wissenschaftler*innen verschiedener linguistischer Institute der Philosophischen und Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln mit Unterstützung von 16 studentischen

Hilfskräften. Geworben wurde für die Konferenz mit gedruckten Plakaten und mit Videos auf der Homepage in DGS und International Sign. Außerdem wurde fleißig mit dem Hashtag #LingCologne vor und während der Konferenz getwittert.

Auftakt für die LingCologne 2019 bildete der dreistündige Satellit-Workshop „Neurogres“ am Nachmittag des 05. Juni, in dem ein Analyseinstrument zur Auswertung von redebegleitenden Handbewegungen und Gesten vorgestellt wurde. Im Anschluss fand ein *Get-together* im Kölner Stadtgarten statt. Die Konferenz wurde in vier thematische Blöcke aufgeteilt, die die Interaktion zwischen den verschiedenen Sprachmodalitäten (gesprochene, geschriebe-

ne und gebärdete Sprache sowie Gestik) widerspiegeln. Ziel der Tagung war es, die komplexen Schnittstellen multimodaler Kommunikation zu beleuchten (vgl. Perniss 2018). Die bisher vorherrschende strikte konzeptuelle Trennung der Modalitäten, etwa zwischen Gebärdensprachen und Gestik, ist eine im europäischen akademischen Kontext historisch gewachsene Aufteilung (Kusters & Sahasrabudhe 2018). Die Vortragenden der LingCologne 2019 zeigten in ihren Beiträgen hingegen die Verwobenheit der unterschiedlichen Modalitäten auf.

Die LingCologne 2019 begann am 06. Juni bei strahlendem Sonnenschein mit gut gelaunten Teilnehmer*innen und einer herzlichen

Willkommensrede der Organisatorin Dr. Anastasia Bauer (Universität zu Köln). Im Anschluss stellten alle Posterautor*innen des ersten Konferenztages ihre Forschungsinhalte während Poster-Flashtalks vor. Sie hatten jeweils 60 Sekunden Zeit, ihre wichtigsten Punkte zusammenzufassen und das Publikum auf ihr Poster aufmerksam zu machen. Die 16 Minuten geballter Informationen machten Lust auf die am Nachmittag stattfindende Postersession.

Als erster Hauptredner eröffnete *Roland Pfau* (Universität Amsterdam, Niederlande) die *LingCologne 2019* mit einem spannenden Vortrag über die Grammatikalisierung einer non-manuellen Geste in Gebärdensprachen: das Kopfschütteln. Alle bekannten Gebärdensprachen verwenden das Kopfschütteln als Negationsmarker (Pfau 2015). Im Gegensatz zum redebegleitenden Kopfschütteln in Lautsprachen ist der Einsatz in Gebärdensprachen stark reglementiert. Daher argumentierte Pfau, dass das Kopfschütteln ein grammatisches Element ist, welches sich aus einem gestischen Input entwickelt hat.

Anschließend referierte *Katharina Rohlfing* (Universität Paderborn). Sie forscht zur Bedeutung redebegleitender Gesten im Spracherwerb und behandelte in ihrem Vortrag den Einfluss der Nutzung von Gesten auf die Gedächtnisleistung und den Lernfortschritt von Kindern sowie die geteilte Aufmerksamkeit mit dem/der Dialogpartner*in (vgl. Rohlfing 2019).

Nach der Mittagspause stellte *Katherine Rowley* (University College London, Großbritannien) eine Worterkennungsstudie vor, in der sie die Prozesse untersuchte, mit denen gehörlose und hörende Leser*innen geschriebene Informa-



Fotos auf beiden Seiten: Tobias Herrmann

Während der Postersession

tionen verarbeiten. Die gehörlosen Teilnehmer*innen der Studie waren BSL-Muttersprachler*innen, die hörenden Teilnehmer*innen waren Muttersprachler*innen der englischen Lautsprache. Die Studie ergab, dass hörende und gehörlose Leser*innen orthografische und semantische Informationen gleich verarbeiten, gehörlose Leser*innen allerdings weniger auf phonologische Informationen zur Worterkennung zurückgreifen (vgl. Rowley 2018).

Im Anschluss an den Vortrag von Katherine Rowley hatten alle Besucher*innen Zeit, sich während der eineinhalbstündigen Postersession den Postern und Referent*innen zu widmen. Es wurde vorgetragen, nachgefragt und diskutiert. Besonders schön waren die unterschiedlichen Kommunikationskanäle, von denen die Teilnehmer*innen Gebrauch machten. Hier wurde gebärdet, gesprochen und gestikuliert. Ganz im Sinne des Themas: Multimodalität. Man sah viele Sprachen, ob Amerikanische Gebärdensprache (ASL), BSL, DGS oder auch Lautsprachen-

unterstützende Gebärden (LUG)/ Simultaneous Communication (Sim-Com).

Nach der Postersession folgte der vierte und letzte Vortrag des ersten Konferenztages von *Anton Stepikhov* (Universität St. Petersburg und Universität Herzen, Russland). Er referierte über die Schwierigkeit, Satzgrenzen in Transkripten lautsprachlicher Diskurse zu definieren. Stepikhov zeigte auf, dass die Verortung von Satzgrenzen von sprachlichen Faktoren sowie von psychologischen Merkmalen der Annotierenden abhängt (Stepikhov, Loukina & Stepikhova 2019). Nach diesem letzten Vortrag wurde der erste erfolgreich abgeschlossene Tag der *LingCologne* beim Konferenzdinner im Haus Unkelbach gefeiert.

Der zweite Tag der Konferenz, der 07. Juni, startete erneut mit den Poster-Flashtalks. Hier stellten weitere 16 Referierende ihre Posterinhalte kurz vor. Ein ganzes Poster innerhalb von 60 Sekunden vorstellen? – Auch an diesem Tag eine Herausforderung für die Redner*innen. Doch auf



Wendy Sandler während ihres Vortrages „The Composition of a Theatrical Sign Language“

diesem Weg gewannen sie die volle Aufmerksamkeit des Publikums für sich.

Im Anschluss erkundete *Wendy Sandler* (Universität Haifa, Israel) die Zusammenhänge von Körperbewegung und der Natur menschlicher Sprache und Kommunikation, etwa indem sie die Körpersprache von Athleten untersuchte, die emotionale Ausbrüche erleben (Sandler 2018). In ihrem Vortrag berichtete sie aus dem Projekt „The Grammar of the Body“ und begeisterte das Publikum mit wunderschönen Ausschnitten

aus verschiedenen Theaterstücken in Israelischer Gebärdensprache. Sie beschrieb, wie die gebärdensprachkompetenten Schauspieler*innen auf die grundlegenden kommunikativen Kapazitäten der Körpersprache zurückgreifen und dabei eine visuelle Bühnensprache erzeugen, die die Grenzen herkömmlicher Gebärdensprachen ausdehnt.

Nach einer Pause gab *Asli Özyürek* (MPI für Psycholinguistik & Radboud Universität Nimwegen, Niederlande) einen Einblick in ihre jüngsten Forschungsergebnisse (vgl. Azar,

Özyürek & Backus 2019; Ortega & Özyürek [im Druck]). Sie zeigte auf, dass Sprecher*innen des Niederländischen und Türkischen unterschiedliche redebegleitende Gestik verwenden, die jeweils in die sprachspezifischen semantischen, syntaktischen und diskursiven Regeln eingebettet sind. Die Verwendung redebegleitender Gesten ist demnach abhängig von sprachspezifischen Faktoren, insbesondere von den semantischen Kategorien einer Sprache.

Nach der Frage- und Diskussionsrunde am Ende des Vortrags folgte



Foto: Tobias Herrmann

Yifei He, Gewinner des Best Poster Awards, während des Poster-Flashtalks

nach der Mittagspause der Beitrag von *Deanna Gagne* (Gallaudet Universität, USA). Sie referierte über Code-Blending bei bimodalen, bilingualen Sprecher*innen aus Nicaragua. Unter Code-Blending versteht man in diesem Kontext das gleichzeitige Übermitteln von Informationen in beiden Modalitäten. Die Nicaraguansische Gebärdensprache hat die Besonderheit, dass sie erst kürzlich, in den 1970er-/80er-Jahren entstanden ist (Gagne 2017). Gagne untersuchte die Interaktionen zwischen Nicaraguansischer Gebärdensprache und spanischer Lautsprache, indem sie die gleichzeitige Nutzung von Laut- und

Gebärdensprache bei nicaraguansischen CODAs (*children of deaf adults*) analysierte.

Auch am zweiten Tag gab es am Nachmittag während der Postersession Zeit für regen Austausch und Diskussionen. Im Anschluss referierte der letzte Vortragende, *Emmanuel Dupraz* (Universität Brüssel, Belgien), über Interaktionen zwischen der geschriebenen und gesprochenen Modalität in speziellen Situationen, etwa in rituellen oder juristischen Kontexten im antiken Rom (vgl. Dupraz 2018). Er veranschaulichte diese mit Beispielen anderer antiker Gesellschaften des Mittelmeer-

raums. Schriftsprache eröffnet eine Reihe von Kommunikationskonstellationen, die in anderen Modalitäten nicht möglich sind, etwa rituelle oder juristische Kommunikationssituationen, in denen das Senden und Empfangen der Botschaft in Raum oder Zeit versetzt sind. In diesen Kontexten konstituiert Schreiben eine Handlung in sich. Das Geschriebene erhält einen rituellen oder juristischen Wert, der unabhängig vom Inhalt des Geschriebenen sei.

Zum Abschluss der LingCologne 2019 ernannte das Organisationskomitee drei Gewinner*innen für den „Best Poster Award“: Anna Blöcher

(Philipps-Universität Marburg), Yifei He (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) und Ingrid Vilà-Giménez (Universität Pompeu Fabra, Barcelona, Spanien). Ihnen wurden anfallende Kosten für An- und Abreise sowie Übernachtung während der LingCologne 2019 erstattet.

Dem großen Erfolg dieser Tagung zur Multimodalität verdanken wir die gestiegene Anfrage für Gebärdensprachkurse an der Universität zu Köln. Konferenzen mit Gebärdensprachdolmetscher*innen haben neben ihrem akademischen Wert auch eine aufklärende Wirkung für Menschen, die bislang nur wenig Kontakt zu Gebärdensprachen hatten. Zahlreiche Studierende aus verschiedenen Fachbereichen wurden von der Konferenz inspiriert, sich mit Gebärdensprache auseinanderzusetzen.

Für visuelle Eindrücke der LingCologne 2019 ist der *Aftermovie* unter lingcologne.uni-koeln.de zu finden. Außerdem können dort bald alle Informationen rund um die nächste Konferenz nachgelesen werden.

Wir freuen uns auf die LingCologne 2021!

Literatur

- Azar, Zeynep; Asli Özyürek & Ad Backus (2019): „Turkish-Dutch bilinguals maintain language-specific reference tracking strategies in elicited narratives“. In: *International Journal of Bilingualism*. Advance online publication; doi:10.1177/1367006919838375 (03.10.2019).
- Dupraz, Emmanuel (2018): „Cath Maige Tuired, §§ 89-92 – Ritualbeschreibung im Mythos?“. In: *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 71/1, 11–29.
- Gagne, Deanna (2017): *With a Little Help from My Friends: The Contributions of a Peer Language Network on the Conventionalization of Space in an Emerging Language*. Boston University (Doctoral Dissertation).
- Kusters, Annelies & Sujit Saharabudhe (2018): „Language ideologies on the difference between gesture and sign“. In: *Language & Communication* 60, 44–63; <https://doi.org/10.1016/j.langcom.2018.01.008> (03.10.2019).
- Ortega, Gerardo & Asli Özyürek (im Druck): „Types of iconicity and combinational strategies distinguish semantic categories in silent gesture“. In: *Language and Cognition*.
- Perniss, Pamela (2018): „Why the study of language should be multimodal“. In: *Frontiers in Psychology* 9, 1109; doi: 10.3389/fpsyg.2018.01109 (03.10.2019).
- Pfau, Roland (2015): „The grammaticalization of headshakes: From head movement to negative head“. In: Andrew D. M. Smith; Graeme Trousdale & Richard Waleriteit (Hg.): *New directions in grammaticalization research*. Amsterdam: John Benjamins, 9–50.
- Rohlfing, Katharina (2019): „Language learning from the use of gestures“. In: Jessica Horst & Janne von Koss Torkildsen (Hg.): *International Handbook of Language Acquisition*. New York: Routledge, 213–233.
- Rowley, Katherine (2018): *Visual Word Recognition in Deaf Readers: the interplay between orthographic, semantic and phonological information*. UCL (University College London) (Doctoral Dissertation).
- Sandler, Wendy (2018): „The Body as Evidence for the Nature of Language“. In: *Frontiers in Psychology* 9/1782; doi: 10.3389/fpsyg.2018.01782 (03.10.2019).
- Stepikhov, Anton; Anastassia Loukina & Natella Stepikhova (2019): „Syntactic Segmentation of Spontaneous Speech: Psychological and Cognitive Aspects“. In: Ali Albert Salah; Alexey Karpov & Rodmonga Potapova (Hg.): *Speech and Computer. 21st International Conference, SPECOM 2019, Istanbul, Turkey, August 20-25, 2019, Proceedings*. Cham: Springer, 459–470.



Kristina Kiehn, M. A. studierte Logopädie sowie Sprach- und Sprechpathologie an der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen und der Radboud Universiteit Nijmegen (Niederlande). Gegenwärtig studiert sie Dolmetschen für Deutsche Gebärdensprache an der Universität zu Köln und arbeitet als wissenschaftliche Hilfskraft am Slavischen Institut der Universität.

E-Mail: Kristina.Kiehn@gmx.net

Brice Stapelfeldt studiert Linguistik & Phonetik, Ethnologie und Dolmetschen für Deutsche Gebärdensprache an der Universität zu Köln und arbeitet als studentische Hilfskraft am Lehrstuhl Dolmetschen für Deutsche Gebärdensprache.

E-Mail: Brice.Stapelfeldt@yahoo.de